

Zwischen Liebe und Konflikt - Mütter und Töchter

von Ulrike Ley und Susanne Sander

erschienen 2010 im Knesebeck Verlag

Bei dem neuen Buch von Ulrike Ley und Susanne Sander handelt es sich um eine Genuss-Lektüre in vielfacher Hinsicht.

Schon die Aufmachung lädt ein zum Durchblättern, um die schönen Bilder zu betrachten und die hervorgehobenen Zitate auf sich wirken zu lassen.

Die Auswahl der Mütter/Töchter-Paare macht neugierig, hinter die Kulissen berühmter Familien zu blicken. Dieses voyeuristische Bedürfnis wird auf eine sehr respektvolle Art und Weise befriedigt. Bei aller Intimität, die mit der Beschreibung von Mutter-Tochter-Beziehungen zwangsläufig verbunden ist, halten die Autorinnen immer eine wohltuende Distanz ein.

Auch der Anspruch der Autorinnen, die Beziehungen zu beschreiben ohne zu werten und ohne eine Parteilichkeit für die Mütter oder Töchter aufkommen zu lassen („Es gibt keine Mütterschelte und keine Töcherschelte“), macht das Lesen so angenehm.

Das Spannende an der Lektüre ist, die Unterschiedlichkeit und die Vielfalt der Mutter-Tochter-Beziehungen zu betrachten. Die LeserInnen kommt gar nicht in die Versuchung, die realen Personen an Mutter- oder Tochter-Klischees zu messen. Stattdessen werden die Frauen vor dem inneren Auge als eigenständige, eindrucksvolle und authentische Persönlichkeiten lebendig.

Auch die einfache Gleichung: starke Mutter – starke Tochter (oder umgekehrt) geht nicht auf. Viele Faktoren in der Umgebung haben einen ähnlich prägenden Einfluss und relativieren ein einseitig überhöhtes Mutterbild. Ohne den warmen fürsorglichen Vater hätten die Kinder von Queen Victoria I. sicherlich keine so schöne Kindheit und später keine so gute Beziehung zur Mutter gehabt.

Die Realität so zu betrachten wie sie ist und sich in ihren Bann ziehen zu lassen, das ist das befriedigende Resultat der Lektüre dieser 14 Beschreibungen von Mütter/Töchterpaaren.

Gerade unter diesen Prämissen könnte es für die eine oder andere Leserin ein zusätzlicher Genuss sein, sich von den Erinnerungen an die eigene Tochter-Mutter und/oder Mutter-Tochter-Beziehung berühren zu lassen. Es mag der Wunsch entstehen, die eigene Mutter-Tochter-Beziehung als 15. „Fallgeschichte“ anzufügen. Es wäre keine Anmaßung, sich in diesen illustren Reigen einzufügen, denn der Maßstab muss nicht die Berühmtheit sein, sondern kann genauso gut die Einzigartigkeit und das Besondere sein, das jeder Mutter-Tochter-Beziehung zu eigen ist.

Schließlich macht es auch Spaß, auf so unterhaltsame Weise das eigene historische und kulturelle Wissen aufzubessern. Die Autorinnen haben gründlich und punktgenau recherchiert. Manche Tatsache stellt sich nach der Lektüre in anderem Lichte dar. Wenn beispielsweise von berühmten Künstlern wie Robert Schumann und Thomas Mann die Rede ist, wird die Leserin sich sicherlich erinnern, mit welchem Frauenschicksal diese Karrieren verknüpft sind.

Das Buch von Ulrike Ley und Susanne Sander ist eine sehr gelungene Mischung historischer, kultureller, gender, psychologischer und systemischer Betrachtungsweisen von berühmten und interessanten Frauengestalten in ihrer Mutter/Tochter-Rolle und Beziehung. Mögen zahlreiche LeserInnen in den Genuss dieser Lektüre kommen!